

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
,, 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voranszahlung aufgenommen

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Tanbaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Cnriityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 n. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Provinz S. Paulo und die deutsche Einwanderung.

Wir wünschen eine starke deutsche Einwanderung für die Provinz S. Paulo, und kein Geschrei, welches jetzt an gewissen Stellen gegen uns erhoben wird, soll uns in unserer Propaganda für jene Sache schwankend machen.

Nach unserer Ueberzeugung haben die Deutschen in S. Paulo schon viel zu lange ruhig gesessen und wie arme Sünder mit gefalteten Händen resignirt zugehört, wie man drüben in Deutschland ihre wundervolle Provinz verlästert hat. Es ist die höchste Zeit, dass hierin ein Wandel eintritt.

Ob augenblicklich ein Ministerium am Ruder ist, welches der deutschen Einwanderung ein klein wenig günstiger oder ungünstiger gesonnen ist, halten wir dabei für ziemlich unwichtig, denn Minister und deren Ansichten wechseln wie das Laub an den Bäumen, ja wer weiss überhaupt, wie lange in unserer Provinz die Sonne des Reichsministeriums noch Gunst und Ungunst zu vertheilen hat angesichts des immer mächtiger werdenden Drängens nach Decentralisation bezw. gar Separation. Auf Grund so unsicherer Grundlagen, wie es ministerielle Liebhabeereien sind, würden wir es nie wagen, für eine Masseneinwanderung unserer Landsleute einzutreten. Wir verlangen solidere Grundlagen, und an diesen fehlt es nicht.

Deutschland hat einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von reichlich 500,000 Menschen. Es ist unmöglich, dies Plus in der heimischen Landwirtschaft und Industrie angemessen unterzubringen; daher schau seit einer langen Reihe von Jahren die starke Auswanderung. Diese Auswanderung wandte sich bisher fast ausschliesslich nach Nordamerika; dort treten jetzt Schwierigkeiten ein, und man sieht sich gezwungen, sich nach anderen Zielen umzusehen. So richtet man jetzt nothgedrungen seine Augen nach Südamerika, das man viel zu lange vernachlässigt hat.

Von allen südamerikanischen Gebieten sagt keines dem Deutschen mehr zu als S. Paulo, und man kann sich deshalb nicht verdienen um ihn machen, als indem man immer von neuem seine Aufmerksamkeit darauf lenkt.

Andererseits giebt es für S. Paulo keine bessere Einwanderung als die deutsche. Der Deutsche mit seinem gesunden Blute, mit seinem eisernen Fleische und wirtschaftlichen Sinne, seiner Gesetzmässigkeit und seiner Auhänglichkeit an das Land, das er sich einmal erwählt, ist bisher noch in jedem Lande, das ihn aufgenommen, eines der zuverlässigsten Elemente der Entwicklung, der Grösse und der Macht geworden. Weshalb sollte er dies nicht ebenso in Brasilien werden?

Wir sagten oben, von allen südamerikanischen Gebieten sage keines dem Deutschen so zu wie S. Paulo. Es ist nothwendig, hierauf mit einigen Worten zurückzukommen.

Niemand wird es wagen, die Vorzüglichkeit der natürlichen Bedingungen S. Paulos, im Klima, Fruchtbarkeit u. s. w., zu bestreiten. Eine andere Frage ist es aber, ob die augenblicklichen rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Einwanderung günstig sind.

Was die rechtlichen Verhältnisse betrifft, so bestehen hier dieselben wie in allen übrigen brasilianischen Provinzen und jedenfalls keine schlechteren als in anderen Staaten Südamerikas

Die wirtschaftlichen Zustände wollen wir etwas näher ansehen.

Der landwirtschaftliche Grundbesitz der Provinz S. Paulo, soweit er sich überhaupt in Privathänden befindet, zerfällt der Hauptsache nach in Grossgrundbesitzungen (Fazendas), deren Eigentümer Fazendeiros genannt werden. Diese Fazendeiros bewirtschafteten ihre Fazenden bis vor kurzem mit Negersklaven. Die Sklaverei in der Provinz S. Paulo liegt augenblicklich in den letzten Zügen, nur noch wenige Monate, und es wird in der ganzen Provinz keinen Sklaven mehr geben. Schon jetzt sind zahlreiche ausgedehnte Distrikte vollständig frei. Im innigsten Zusammenhange mit diesen Ereignissen befindet sich augenblicklich die hiesige Landwirtschaft im Uebergange von der Sklavenarbeit zur freien Arbeit.

Wenn nun die bisherigen Sklaven sich einfach entschlossen, ihrem bisherigen Herrn als freie Arbeiter gegen angemessenen Entgelt weiter zu dienen, so würde sich auf diese Weise der Uebergang am einfachsten und leichtesten vollziehen. Dies ist aber nicht der Fall. Die Neger pflegen einfach sehr bald nach der Freilassung im Vollgefühl ihrer Freiheit davonzuziehen. Ein Theil von ihnen ergiebt sich dem Bummel, ein anderer Theil arbeitet, bald hier, bald dort, wie es seiner Laune zusagt; das Endresultat wird ähnlich sein, wie jenes, welches sich nach Emanzipation der Neger in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgestellt hat; d. h., der kleinere Theil der früheren Sklaven wird bei der landwirtschaftlichen Arbeit bleiben und der grössere Theil wird sich nach den Städten verziehen und

dort das farbige Proletariat in bedenklicher Weise vermehren.

Thatsache ist, dass schon jetzt ein bedeutender Theil der Fazenden wegen mangelnder Arbeitskräfte verwildert.

Unter diesen Umständen suchen sich die Fazendeiros freie Arbeiter aus Europa zu verschaffen. Es sind namentlich Italiener bereits zahlreich eingewandert, und im allgemeinen scheint man beiderseits mit einander zufrieden zu sein. Die so gewonnenen Arbeitskräfte genügen aber bei weitem noch nicht. Man hat deshalb neuerdings seine Blicke wieder mehr auf Nordeuropa und namentlich auf Deutschland gerichtet, und sucht von dort Arbeiter zu beziehen.

Nehmen wir den günstigsten Fall an, dass es nämlich gelänge, die nöthige Anzahl von Arbeitern heranzuziehen, so würde dennoch die Situation vieler Fazendeiros eine ausserordentlich schwierige sein wegen der Frage: Wie die erheblichen baaren Mittel zur Löhnung der freien Arbeiter beschaffen?

Unter dem Drucke dieser Schwierigkeit wird mancher Fazendeiro geneigt sein, seinen Grundbesitz zu verkaufen, was übrigens bereits thatsächlich der Fall ist und durch die vielen in den Blättern ersichtlichen Verkaufsofferten bestätigt wird.

Hiermit kommen wir auf unsere schon wiederholt ausgesprochene Ansicht zurück, dass jetzt der günstigste Augenblick naht, in der Provinz S. Paulo Ankäufe zu machen.

In dieser Ansicht werden wir bestärkt durch den Umstand, dass noch weite Gebiete vorhanden sind, die auf den Karten als „Terrenos despojavados“ oder „desconhecidos“ (Unbevölkerte, unbekannte Ländereien) verzeichnet werden.

Diese ausgedehnten Ländereien befinden sich zur Zeit noch im Eigentum des Staates bezw. der Provinz, und auch von ihnen einen angemessenen Komplex zu erwerben, würde einer solventen deutschen Kolonisationsgesellschaft durchaus nicht schwer fallen.

Wir sprechen mit Vorbedacht von einer Kolonisationsgesellschaft als Käuferin, weil wir ein gemeinschaftliches, planmässiges Vorgehen für wünschenswerth halten.

Ein vereinzelt Vorgehen einzelner Ansiedler hat so viel Bedenken wegen der Unbekantheit mit Sprache, Sitten und Wirtschaftsweise des Landes, dass dabei die allergrösste Vorsicht anzurathen ist.

Bei dieser Lage der Sache müssen wir immer von neuem an die in Deutschland für die koloniale Sache bestehenden Vereine, und besonders an die neue Deutsche Kolonialgesellschaft, die Aufforderung richten, die Provinz S. Paulo ins Auge zu fassen.

Wir fürchten nur zu sehr, dass man den günstigen Augenblick verstreichen und sich durch andere Nationen den Vorsprung abgewinnen lässt.

Wir wissen ja, welche Zeit die Reorganisation einer Kolonisationsgesellschaft zu dem fraglichen Zwecke in Anspruch nimmt; welche Zeit ferner erforderlich ist für die nöthigen Aufklärungen und Vorarbeiten aller Art zum Zweck des Ankaufs; um so begründeter ist unsere Mahnung, die Sache energisch in Angriff zu nehmen.

Sprachverwelschung.

Unter dieser Aufschrift bringt die „Deutsche Kolonialzeitung“ in ihrer Nummer 8 einen Aufsatz, dem wir folgenden auf Südamerika bezüglichen Auszug entnehmen:

Fürs Deutschthum in Nordamerika von hier aus noch gegen Sprachverderbniss einschreiten wollen, käme zu spät. Die Verunglimpfung unserer lieben Muttersprache ist dort so weit gediehen, dass wenig mehr daran zu verderben ist. Umsomehr müssen wir noch zu rechter Zeit dazu thun, dass ähnliche Zustände nicht auch ausserhalb der Vereinigten Staaten, wo deutsche Kolonien bestehen, etwa in Brasilien, am La Plata u. s. w. sich herausbilden. Die Sache ist viel wichtiger, als man sich das denkt. Mit der Entfremdung der Muttersprache entfremdet der Kolonist sich auch dem Stammlande, und somit setzen wir für Fremde unsere Kolonien auf, und zwar nicht die schlechtesten. — Wie gründlich hat die italienische Regierung dies eingesehen! Ihre auswandernden Massen nach Brasilien, La Plata-Staaten u. s. w. giebt sie tüchtige Konsulu, die weder Opfer noch Mühe scheuen dürfen, den Italienern drüben ihre Sprache und somit italienisches Volksgefühl zu erhalten, wohl wissend, dass dadurch diese Massen dem Mutterlande auch draussen erhalten bleiben; auch ihre Bedürfnisse bleiben somit die mitgebrachten und müssen zum Segen der italienischen Industrie erhalten werden. Nun aber ist seit mehreren Jahren die Auswanderung von Italien nach jenen Gegenden eine so grosse, dass die deutsche dahi immer mehr dagegen verschwindet. Dichte italienische Gruppen lagern sich um deutsche Kolonien, ja, zersetzen sie hier und da. Die Gefahr für die deutsche Sprache, und somit das Deutschthum, bei solcher Umgebung von Italienern,

Brasilianern und Portugiesen unterzugehen, liegt auf der Hand; denn, je mehr die anderen Völker streng auf Beibehaltung ihrer Sprache halten, umso mehr hält sich der Deutsche brufen, denen zu lieb, oder wenns auch nur wäre, um sich den Schein einer gewissen Gelehrigkeit zu geben, die seinige zu opfern, und damit verliert er sich selbst, geht in anderen Nationen unter, ist fürs Vaterland, das ihn aufzog, auf ihn hoffte, verloren.

Wie gross die Gefahr schon jetzt ist, wird Jedem klar werden, der eine deutsche Koloniezeitung aus Brasilien zur Hand nimmt. — Auch Ihr Blatt hat ja bereits früher durch kundige Hand darauf hingewiesen. — Da kann man lesen, wie eine Wittve (nennen wir sie Meier) sich geschäftlich mit ihren Söhnen empfehlen, nicht etwa als Wittve Meier und Söhne, sondern als Viuva Meier e filhos, sage in deutschen Anzeigen, für Deutsche bestimmt! Müller Gebrüder verwaandelten sich in Müller Irmãos; Schröder Nachfolger heissen Schr. Successores; ein anderer empfiehlt nicht seinen Kramladen, sondern seine Venda. Eine Schneise, oder durch den Wald geschlagener Weg, heisst schon Picada (natürlich verdrorben in Picade). Das Sattelzeug für Tragesel heisst Cangalha. Die Bauern gehen nicht aufs Feld, sondern auf die Rosse! (für roça); Richter haben sie noch keine, sondern Juizes; die Handwerkszeuge, die sie in Deutschland mit deutschen Namen führten, nehmen drüben portugiesische an. Kurz, die Verunglimpfung und Entfremdung fängt leider auch dort an. Wollen wir die Ausgewandertendutsch und dem Vaterlande erhalten, haben wir nicht die kurzichtigsten Ansichten über Kolonisation, ist es die höchste Zeit, in die Fusstapfen der italienischen Regierung zu treten! Jeder thue das Seine! Regierung, die Kolonialgesellschaft, der Schul- und die Sprachvereine, Prediger und Lehrer, vor allem aber auch jeder Zeitungsverleger deutscher Kolonien, jeder gebildete Deutsche daselbst.

Durch die nahe Zusammendrängung der Deutschen an Italiener und Brasilianer bleiben Mischheirathen nicht aus. Wo in solchen Ehen die Mutter eine Deutsche ist, darf man nicht die geringste Hoffnung haben, dass die Kinder deutsch lernen. Ja auch wo der Vater Deutscher ist, die Mutter anderer Nation, kann man neunmal in zehn Fällen annehmen, dass die Kinder fast kein Deutsch lernen werden. Der Deutsche glaubt eben in allen Lagen des Lebens Diener des Fremden bleiben zu müssen.

Leider ist es so, und dem muss abgeholfen werden. In der gemischten Ehe giebt auch meistens der deutsche Theil dem andern in der Religion nach und nimmt die fremde an, wenn's auch selten an die grosse Glocke kommt. Darin ist hier für Pastor und Lehrer ein grosses Feld, das grosse Ansprüche an ihre pflichttreue Arbeit stellt.

Könnte man jedem Auswanderer ins Gewissen eintreden, an seine Zimmerthür drüben die Worte zu schreiben und stets vor Augen zu haben:

Wer seine Sprache nicht ehrt, Ist des Vaterlands nicht werth.

Die „Deutsche Kolonialzeitung“ nennt die gerügte Unsitte belachens- und bedauerenswerth. Dies Urtheil ist doch nur mit Einschränkung berechtigt.

Man rügt beispielsweise, dass sich ein Geschäftshaus nicht Wittve Meier & Söhne sondern Viuva Meyer e filhos nennt, aber man bedenkt nicht, dass die deutschen Geschäftsleute Südamerikas in grösseren Städten wie S. Paulo doch auch vorzugsweise Nichtdeutsche, also in Brasilien Brasilianer, zu Kunden haben. Der Brasilianer ist, bei aller ihm sonst eigenen Intelligenz, kein hervorragendes Sprachgenie, und namentlich die deutsche Sprache wird ihm ganz besonders schwer. Bei einer Firma Wittve Meyer & Söhne wären zahlreiche Missverständnisse und Verwechslungen gar nicht zu vermeiden, denn jene drei Worte würden dem Brasilianer gar räthelhaft klingen, und es würde ihm schwer werden, sich dieselben richtig einzuprägen. Es würde nie sicher sein, welches jener drei Wörter denn den eigentlichen Eigennamen und welche dagegen nur die Firmenform repräsentirten. Er würde vielleicht von Sr. Wittve oder Sr. Söhne reden, und kein Mensch würde ihn verstehen! Heisst dagegen die Firma Viuva Meyer e filhos, so ist er keine Augenblick zweifelhaft, auf welches Wort es ankommt.

Ferner: Beruhen nicht solche Firmen auf Eintragung in ein amtliches Handelsregister, und müssen nicht solche Eintragungen in der Landessprache geschehen?

Dies Beispiel zeigt, dass einer anscheinenden Athernheit ein ganz praktischer, ernsthafter Grund unterliegen kanu, denn auch hier gilt der Grundsatz: Erst das Geschäft und dann das Vergnügen.

Wenn ferner der deutsche Kolonist von Picada und Roça spricht, so bezeichnet er damit Dinge, deren Begriffe sich keineswegs decken mit dem, was man in Deutschland unter Schneise und Feld vorstellt, und ähnlich ist es mit der Bezeichnung

von Behörden. Dieselben unterscheiden sich häufig sehr wesentlich in Organisation und Zuständigkeit von den heimischen, und man würde oft die sonderbarsten Missverständnisse begünstigen, wollte man einfach heimische Namen darauf anwenden. Wo sich die Gegenstände unterscheiden, ist es auch zweckmässig, andere Bezeichnungen zu gebrauchen.

In dem Umfange also, wie man den Deutschen Südamerikas den Vorwurf macht, ist derselbe nicht gerechtfertigt. Es würde zu weit führen, wollten wir auf mehr Einzelheiten eingehen, doch möge man sich noch folgendes gesagt sein lassen:

Dort, wo die Deutschen in kompakten Massen zusammen wohnen, wird man regelmässig finden, dass sie ihre Sprache wohl zu behaupten wissen. Es giebt selbst in Deutschland vielleicht nur wenige Orte, wo die Kinder ein so reines Hochdeutsch sprechen wie z. B. in dem Städtchen Joinville, und dies ist um so anerkennenswerth, als die Eltern ein erstaunliches Durcheiuander von allen möglichen deutschen Dialekten, vom schweizerischen bis zum niedersächsischen, reden.

Der gemachte Vorwurf ist aber auch einseitig. Wodurch hat man sich denn in Deutschland das Recht erworben, so abzurtheilen über die Deutschen Südamerikas?

Man hat die deutschen Niederlassungen in Brasilien sich selbst überlassen; man hat ihnen durch das v. d. Heide'sche Rescript die Blutzufuhr abgeschnitten; man hat gegen die Auswanderung nach Brasilien agitirt in der Presse mit längst hinfällig gewordenen Gründen.

Auch so, vergessen und verlassen, haben sich die deutschen Niederlassungen Brasiliens dennoch unverzagt gehalten und sind gewachsen vermöge der ihnen innewohnenden zähen Kraft, die sie aus ihrer alten Heimath als einziges Erbtheil mitgenommen hatten.

Sie zählen noch heute zu den allerbesten Deutschen des Erdkreises; das haben sie noch vor wenigen Tagen bei der allgemeinen Gedächtnissfeier für Kaiser Wilhelm in ebenso rührender als ergreifender Weise bewiesen.

Inzwischen hat man in Deutschland Unternehmungsgest, Menschen und Geld für jeden Winkel der Erde, für Russland und Angra Pequena, für Ostafrika und Neuguinea u. s. w. — für die Deutschen Brasiliens hat man nur spöttische Nörgeleien und Schmelzeereien.

Was giebt euch das Recht, uns zu tadeln?

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Krupp in Essen fabrizirt für die deutsche Marine eine 13-centimetr. schnellfeuernde Schiffskanone, welche mit 8 Kilogramm Pulverladung Granaten von 30 Kilogramm Gewicht schießt und in einer Minute 12 Schüsse abgibt. Sie ist also im Stande, in einer Minute 360 Kilogramm oder mehr als 7 Centner Eisen dem feindlichen Schiffe in den Leib zu schicken.

Die Königsberger Forts erhalten der „Krenz-Ztg.“ zufolge im Frühjahr Panzerthürme. Bei den in Danzig befindlichen Regimentern sollen im Laufe des Sommers die vierten Bataillone aufgestellt werden.

In der zweiten sächsischen Kammer ist der sozialdemokratische Abgeordnete von Vollmar für die Zulassung der Frauen zum Universitäts-Studium und für nentgeltlichen Schulunterricht überhaupt aufgetreten.

Bei den Arbeiten zum Nordostseekanal sollen die deutschen Arbeiter bevorzugt, keine Sozialisten und Anarchisten zugelassen, sowie keine weiblichen Personen und Jünglinge unter 17 Jahren beschäftigt werden.

Nach Unterschlagung von 36,000 Mark ist ein Angestellter des Berliner Bankhauses Meyer Ball, der Kassirer Ernst v. d. Osten, flüchtig geworden. In der Wohnung desselben fanden sich 20,000 Mark vor.

Jede Post aus Deutsch-Südwestafrika bringt Nachrichten über neue Goldfunde.

Der Reingewinn der Berliner Diskonto-Gesellschaft betrug im Jahr 1887 7,668,231 Mark.

Auf eine Annonce, durch welche eine Firma in Frankfurt einen Ausläufer gesucht hatte, haben sich, wie die dortige Zeitung schreibt, nicht weniger als 247 Personen gemeldet. 163 davon waren schon Ausläufer, 55 waren Kommis, 11 Buchhalter, 4 Kassirer, 3 Beamte, 2 Kellner, 2 Schauspieler, 1 Friseur, 1 Chemiker, 1 Pferdehändler, 1 Gärtner und 3 schon selbständige Kanfleute gewesen.

In der prächtigen Lutherkirche zu Leipzig brach am 2. März Abends Feuer aus, welches das Innere der Kirche, die Orgel und den kleinen Thurm gänzlich zerstörte.

In Ludwigshafen in der Pfalz stürzten sieben Arbeiter in den Säurenkessel einer Leimfabrik. Zwei starben sofort, die andern liegen hoffnungslos darnieder. — In Reichenberg sind drei grosse Baumwollspinnereien fast gleichzeitig bis auf den Grund wiedergebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

— In Aschaffenburg hat die Wittve Bustelli die Stadt zur Erbin ihres grossen Vermögens eingesetzt; aus demselben soll eine Pensionsanstalt für die unteren städtischen Beamten gegründet werden. Mit Schenkungen bis zu 60,000 Mark sind Verwandte und die öffentlichen und Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt und des Kreises bedacht.

— Ein Schüler des Gymnasiums in Insterburg, ein eifriger Briefmarkensammler, erhielt, wie die „Erm. Ztg.“ mittheilt, in diesen Tagen eine ansehnliche Sendung chinesischer Briefmarken mit einem höflichen Schreiben der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft in Berlin, in welchem die Mittheilung enthalten war, dass Seine Majestät der Kaiser von China durch Uebersendung der Marken dem Bittsteller in Gnaden sein Gesuch berücksichtigt habe. Der Junge hatte nämlich in grosser Unverfrorenheit in einem Briefe den Kaiser von China um Briefmarken gebeten!

— O, welche Lust, Soldat zu sein! Peinliches Ansehen erregt das freisprechende Urtheil des Münchner Militärschwurgerichtes gegen den wegen grosser Soldatenumisshandlung angeklagten Oberjäger Prem von Kempen. Dieser liebenswürdige Herr liess z. B., „um seine Soldaten vorschrittsmässig auszubilden“, wiederholt einen Soldaten sich auf zwei Stühle legen mit den Knien zwischen den beiden Stühlen, auf die Knie dann ein Putzbrett legen und auf dieses sich zwei Soldaten stellen, so dass die Knie richtig „durchgedrückt“ wurden und der arme Teufel infolge von Sehnendehnung auf 217 Tage ins Lazareth kam, seither keinen Schritt mehr machen kann und sich an Krücken dahinschleppen muss. Der Vorsitzende selbst sagte, dass schon viele Jahre kein derartiges Verbrechen mehr zur Aburtheilung gekommen sei. Und trotzdem erfolgte die Freisprechung, weil die Geschwornen auf Grund des ärztlichen Gutachtens zu der Uebersetzung gelangten, es sei die Lähmung des Soldaten nicht die Folge der Misshandlung, sondern eine davon unabhängig aufgetretene Erscheinung. Diese Prozedur war, wie es scheint, von jeher beim Bataillon Mode gewesen.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Der Oberkommandant der österreichischen Armee, Erzherzog Albrecht, ist schwer erkrankt. — Die Kriegsstärke der österreichisch-ungarischen Armee soll von 800,000 auf 1 Million erhöht werden.

— Mit der Regulierung des „Eisernen Thores“ der berichtigten bösen Stromstelle in der Donau, wird nächstens begonnen.

— Im Marmaroser Komitat fand man ein reiches Goldlager.

— Ein Baron Alfr. Springer verlor in Einer Nacht beim Kartenspiel im Wiener Klub 220,000 Gulden!

— Ein verwittweter Landwirth in Belostok, Böhmen, wollte mit einer Bauerntochter sich wieder verheirathen, und diese willigte unter der Bedingung in die Heirath ein, dass die zwei Kinder erster Ehe aus dem Hause entfernt werden. Was that der herzlose Vater? Er führte die Kinder, ein 5jähriges Mädchen und einen 3jährigen Knaben, in den Wald, nahm ihnen die Winterkleider ab und verliess sie. Zwei Tage später fanden Reisende die beiden Kleinen erfroren unter einem Baume sitzend. Nachdem das Mädchen, wie die Spuren im Schnee zeigten, längere Zeit einen Ausweg aus dem Walde gesucht hatte, nahm sie ihre Schürze und wickelte damit den Kopf ihres Bruders ein; mit ihrem Halstuche umhüllte sie seine Füsse und schloss ihn dann in ihre Arme, um ihn besser zu wärmen. In dieser Stellung fand man das arme Kinderpaar.

#### Schweiz.

— Aus vielen Gebirgsgegenden laufen fortwährend Berichte über grosse Verschüttungen durch Lawinen ein. Im Calcanthal (Graubünden) ist ein 80 Einwohner zählendes Dörfchen Selma vollständig verschüttet worden, sodass nur der Kirchthurm aus dem Schnee hervorragt. Ebenso sind im Vispertal (Wallis) bei dem Dorfe Rouda 40 Gebäude unter dem Schnee begraben. Aus beiden Orten hat sich die Bevölkerung noch rechtzeitig flüchten können. Die Zugänge zu mehreren kleineren Thälern sind gesperrt.

Bei Giornico gerieth ein 22jähriger Jüngling in eine Lawine. Ueber 100 Stunden verbrachte er lebend in seinem kalten dunkeln Grabe, und als man ihn endlich herauszog, konnte er bei vollem Bewusstsein noch sprechen. Leider aber waren ihm beide Arme und Füsse abgefroren, so dass ihm dieselben abgeschnitten werden müssen.

— Hr. G. Volkart in Winterthur hat zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn seiner Vaterstadt 50,000 Fr. geschenkt als Spezialfonds für Verpflegung armer kranker Kinder.

— Der „Zürcher Post“ schreibt man aus Bern, der diplomatische Verkehr Deutschlands mit dem Schweiz. Bundesrathe sei in letzter Zeit sehr ungemüthlich geworden.

— Die Milchsiderei in Cham zahlt eine Dividende von 60 Frs. für die Aktie; im Fernern beauftragt sie der Generalversammlung, eine zweite Fabrik in Amerika zu bauen.

— In Basel starb plötzlich Herr Grossrath Hoffmann-Merian. Er war ein Vorkämpfer der kirchlichen Reform.

#### Italien.

— Zollkrieg mit Frankreich. Für eine ganze Reihe französischer Waaren ist der Generaltarif um 50% erhöht worden; ferner dürfte Italien von seiner Bethheiligung an der Pariser Weltausstellung zurücktreten.

— Auf den Antrag des Präsidenten sprach die Kammer einstimmig den deutschen Kronprinzen ihre innigste Sympathie aus, sowie ihre herzlichsten Wünsche für seine Wiedergenesung.

— In Rom stehen die zahlreichen beschäftigungslosen Arbeiter mit der Polizei auf gespanntem Fusse, und es kam dieser Tage zu Strassenscenen, welche an die Zusammenstösse auf dem

Trafalgarsquare in London erinnern. Viele Hunderte durchzogen nach Brod und Arbeit rufend die Strassen der neuen Quartiere, nahmen Vorräthe weg und stürmten die Bäckerläden. Die Polizei wurde mit einem Steinhagel empfangen und musste von dem Revolver Gebrauch machen. Schliesslich schritt das Militär ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der Papst lud mehrere fromme Vereine ein, nöthige Bauten schleunigst ausführen zu lassen, damit die Maurer Beschäftigung finden.

— Aus Norditalien kommen Schreckenberichte über Lawinenstürze. Ganze Dörfer und Thäler sollen verschüttet und hunderte von Menschen ums Leben gekommen sein.

— In Neapel ist am 6. März der Justizpalast plötzlich zusammengestürzt, glücklichlicherweise, als seine Räume leer waren. Es sind eine Menge hochwichtiger Prozessakten begraben worden.

— Wie es mit dem Respekt vor den Lehrern in den Schulen Italiens bestellt ist, zeigt ein Beispiel, welches die Zeitungen Palermos melden. Ein Schüler des dortigen Gymnasiums warf in der Klasse dem Direktor vier Kupfermünzen in's Gesicht und schrie: „Ersatz für eine Freimarke auf demjenigen Brief, den du kürzlich an meine Eltern geschrieben hast!“ — In der Schule entstand ein Höllenlärm, aber der Pedell wagte nicht, jenen Schüler anzufassen, weil dieser mit dem Revolver drohte. Das Tribunal verurtheilte den genannten Schüler in eine Geldbusse von zehn Lire!

#### Egypten.

— Eine Truppe Sudanesen griff die Stadt Snakim an, wurde aber nach vierstündigem Kampfe zurückgetrieben, wobei sie etwa 100 Tode und Verwundete zurückliess. Zwei englische Kanonenboote nahmen an dem Kampfe Theil.

#### Russland.

— Russland hat der Pforte eine zweite drängendere Note überreicht, damit sie die Stellung des Koburgers als ungesetzlich erkläre. Die Pforte hat bereits dem von Deutschland und Russland auf sie ausgeübten Hochdruck nachgegeben und der Koburger wird nun wohl bald, mag er sich jetzo noch so sehr dagegen sträuben, von seinem Thronessell heruntersteigen müssen.

— Die russischen Blätter glauben täglich bestimnter an das Zustandekommen eines russisch-englisch-französischen Bündnisses. Sie kombinieren, die russisch-englischen Konservativen (das Cabinet Salisbury) würden durch die Liberalen, speziell unter Einwirkung einer sich herausbildenden Partei Churchills gestürzt werden. Die Königin werde die bisherigen deutschfreundlichen Ansichten ändern, nachdem die Hoffnungen geschwunden ist, in ihrer Tochter eine deutsche Kaiserin zu sehen! Die Kronprinzessin werde nach dem Eintritte einer Katastrophe überhaupt ihren Aufenthalt in England nehmen, und durch das Nachlassen der intimen Beziehungen Englands zu Deutschland werde zugleich das jetzige Bündnismittel zwischen London und Wien wegfallen. Der Prinz von Wales sei entschieden für ein russisch-englisch-französisches Bündniss, in welchem er die einzig wahre spätere Friedensgarantie erblicke. Frankreich sei einem Bündniss mit England auch geneigt.

— Der Vorsitzende des Moskauer Geschwornengerichts, welches in dem bekannten grossen Postdiebstahl (s. N. 24 d. Germ.) die Diebe freisprach, wurde von der vorgesetzten Behörde gerügt und der Staatsanwalt beauftragt, auf Kassation des Urtheils beim Senate zu klagen. Andererseits soll das Conseil der Rechtsanwältle ein disziplinarisches Verfahren gegen einen der Verteidiger wegen seiner Rede beschlossen haben.

#### Rumänien.

— Wie aus Jassy gemeldet wird, ist das dortige Nationaltheater ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind dabei glücklicherweise nicht umgekommen.

#### Serbien.

— König Milan von Serbien wollte sich für zwei Millionen in einer Lebensversicherungsgesellschaft (Phoenix) versichern. Die Gesellschaft und alle Rückversicherungsgesellschaften lehnten jedoch den Antrag ab mit der Begründung, es sei zu gewagt für eine Gesellschaft, ein gekröntes Haupt zu versichern.

#### Norwegen.

— In der Stadt Bergen, deren Häuser meist aus Holz, hat ein Brand gewaltige Verheerungen angerichtet.

#### Belgien.

— Belgische Blätter berichten: Deutsche Polizeispione, welche in wallonischen Distrikten mit Zustimmung der belgischen Regierung für Rechnung Deutschlands die sozialdemokratische Arbeiterbewegung „überwachen“ müssen, sind in flagranti bei Betreibung anarchistischer Propaganda betroffen worden. Ganze Ballen aufhetzender Schriften wurden in ihren Wohnungen gefunden. Man versichert, dass es sich um einen Skandal handelt in derselben Art, wie der Polizeiskandal in der Schweiz.

#### Frankreich.

— Man wird sich erinnern, welche Hoffnungen die französische Artillerie auf das Geschützsystem des Obersten de Bange setzte; ja man behauptete sogar, jetzt sei Krupp geschlagen und er könne nicht mehr mit dem französischen Kanonenkönig konkurriren. Nun kommt aus Frankreich die Nachricht, dass die 34 Centimeter-Kanone des Obersten de Bange, welche seiner Zeit auf der Antwerpener Ausstellung so viel Aufsehen erregte, bei den Schiessversuchen in Calais gesprungen ist. Bange machen gilt also nicht!

— Bei dem 6. Jägerregiment zu Pferde, welches in Garnison zu Saint Mihiel liegt, fehlte bei der Reveille am 2. v. M. der grösste Theil der Schwadron. Nachforschungen ergaben, dass die Mannschaften sich nach Commercy begeben hatten, um dort Klage über die Strenge des

Schwadron-Chefs bei dem Brigadegeneral zu führen. Die Mouterey wurden auf halbem Wege eingeholt und vorläufig internirt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

— Der Marquis de Breteuil hielt in der Kammer als Wortführer der Orleans eine lange Rede, welche die Ansichten des Chefs der Familie Orleans über die auswärtige Politik Frankreichs getreulich wiedergeben sollte. Demnach wissen wir also, dass der französische Thronpräsident die Tripelallianz der Friedensmächte, Deutschland, Oesterreich und Italien, nicht als dauerhaft erachtet, dass er aber dafür schwärmt, derselben eine „nicht minder friedliche“ Tripelallianz Frankreich, Russland, England entgegenzustellen. Die Allianz zwischen Frankreich und Russland gilt dem Grafen von Paris als eine abgemachte Sache, wann auch kein schriftlicher Vertrag besteht, und dass sich England in seinem wohlverstandenen Interesse diesem Bunde anschliessen müsse und werde, daran will der Prätendent nicht zweifeln. Das war der langen Rede kurzer Sinn, woraus wir nur zu entnehmen haben, dass die Orleans sich bemühen, England von dem hauptsächlich bestehenden Einverständnis mit den drei Mächten abzubringen und zum Eintritte in den französisch-russischen Bund zu bewegen. Das Fazit der langen Rede lässt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Das Königthum der Orleans wird Euch das Bündniss mit Russland und die ersehnte Revanche für 1870 bringen.“ Man sieht bereits jetzt, an welchem Punkt bei den im nächsten Jahre bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen zur französischen Deputirtenkammer die orleanistische Partei ihre Agitation einsetzen wird — vorausgesetzt, dass bis dahin der Friede nicht gestört ist.

— Die Regierung wird der Kammer beantragen, dass den italienischen Paquetbooten das Einlaufen in die französischen Häfen verwehrt werden solle, da das Ablaufen des Handelsvertrages auch den Schifffahrtsvertrag ungültig gemacht hat.

— Bei den italienischen Konsulu stellen sich zahlreiche italienische Arbeiter, welche in die Heimath zurückbefördert zu werden wünschen.

— In Rouen musste auf Befehl des Bürgermeisters der berühmte Marsch aus „Tannhäuser“ im Programm des „Concertes zu Gunsten der Armen“ gestrichen werden, weil des Deutschen R. Wagner's Musik in Rouen nicht aufgeführt werden dürfe!! In Havre vernarrte ferner die Hochzeit einer jungen Elsässerin mit einem deutschen Geschäftsmann einen Volksauflauf und die Polizei musste das Brautpaar schützen!

— An der Küste von Cayenne ist der französische Dampfer „Fleur de la Mer“ untergegangen, wobei 60 Personen ertranken. — Die Stadt Tamatave auf der Ostküste von Madagaskar ist durch einen Sturm zerstört worden. 11 Schiffe scheiterten an der Küste, darunter der deutsche Schoner „Irene“ mit 20 Mann Besatzung.

#### Grossbritannien.

— Englische Verhältnisse. 220,000 Familien besitzen zusammen ein Vermögen von 6000 Mill. Pfund Sterling = 150 Milliarden Fr.; 8000 Gutsbesitzer empfangen eine Gesamtpachtsumme von 35 Mill. Pfd. Sterling = 885 Millionen Franken. Die Reuten von Peers belaufen sich auf 12 Mill. Pfd. St. = 300 Mill. Fr. 35,000 Menschen sind Besitzer des gesammten Grund und Bodens einer Gesamtbevölkerung von 35 Millionen!

— Englische Gerechtigkeit. In Dorchester wurde die Frau eines reichen Gutsbesizers Namens Williams, die während eines Besuches bei ihrer Schwägerin aus dem Laden zweier Händler in Weymouth eine grosse Anzahl werthvoller Nippachen entwendet hatte, obschon sie im Schosse des Ueberflusses lebte und sich die Sachen leicht hätte kaufen können, gegen eine Kaution von 500 Pfd. St. straflos freigelassen; in Ampthill dagegen wurde eine arme Frau Namens Mary Northwood, deren Mann ohne Arbeit war und deren vier kleine Kinder am fernenlosen Herde Hunger litten, zu 25 sh. Geldstrafe und 10 sh. 6 d. Kosten oder im Unvermögensfalle zu einem Monat Gefängniss verurtheilt, weil sie im vergangenen Dezember von einem Baume in einem Garten einige Zweige abgebrochen hatte, um für ihre frierenden und hungernden Kleinen ein Feuer zu machen, woran sie sich wärmen könnten. Da die Frau die Geldstrafe nicht zahlen konnte, so wurde sie nach Bedford ins Gefängniss abgeführt, und erst dann wieder freigelassen, nachdem mitleidige Nachbarn das Geld für sie zusammengebracht hatten.

— Die unterirdische Eisenbahn in London kann ihre Obligationen nicht mehr verzinsen.

— Beim Brande eines grossen, vor armen Leuten bewohnten Hauses zu Dublin fanden 15 Personen, Frauen und Kinder, in den Flammen ihren Tod, und ebenso viele Menschen wurden getödtet oder schwer verwundet, als sie, um sich zu retten, auf die Strasse sprangen. Die meisten blieben mit zerschmetterten Gliedern auf dem Platze liegen. Grauenhaft war es, zu sehen, wie Frauen mit brennenden Haaren, die Kinder hoch in die Hände haltend, am Fenster erschienen, wo sie die armen Wirmer auf das Pflaster hinunterwarfen, um sie dem Feuerdort zu entziehen.

#### Nordamerika.

— Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden sich an der Pariser Weltausstellung betheiligen.

— Die Deutschen in Amerika wehren sich. Unter dem Ruf „für Freiheit und Recht“ hat der Vorort des nordamerikanischen Turnbundes eine Bewegung zum Schutz der persönlichen Freiheit und zum Widerstand gegen die unerträglich werdenden Uebergriffe eines dem Deutschthum feindselig gesinnten Elements eingeleitet. In einem Rundschreiben an die Turnvereine werden diese aufgefordert, alles zu thun, um in

ihren Orten Vereine für Freiheit und Recht ins Leben zu rufen. Diese sollen alle zusammen einen nationalen Charakter annehmen und eine organisirte Bewegung gegen ihre Feinde ausführen. Vorort ist die Stadt Philadelphia.

— Das Union-Square-Theater in Newyork ist durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, durch den Einsturz eines Theils des brennenden Daches wurden 6 Feuerwehrleute verletzt.

— Ein Bahnzug in Arkansas wurde von Dieben zum Stehen gebracht, welche aus dem Postwagen 5000 Dollars stahlen.

— Der Baumwollexporteur Ranger und Co. in New-York fallirte mit 6 Millionen Dollars Passiven. Drei weitere Fallimente von Baumwollfirmen sind angekündigt.

— Die amerikanische Zeitung „Lutheran“ hat alle auf Erden vorhandenen Uebersetzungen des Lutherliedes „Eine feste Burg“ gebracht. Es sind 81, aber keine Uebersetzung hat irgendwie das Original an Kraft der Sprache erreicht.

#### China.

— Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei den zur Eindämmung des Hoang-ho vorgenommenen Arbeiten. 2000 aus Bambus gebaute Fahrzeuge waren mit Steinen beladen worden, um den Lauf des Wassers zu hemmen. Als sie in den Fluss hinausfahren, wurden sie von dem wilden Strom erfasst und gingen sämmtlich unter. 3 Mandarinen und 4000 Kulis ertranken. Die Arbeiten an dem Flusse bestehen namentlich im Ausfüllen der Durchbruchstellen, in Verstärkung der Ufer, Erweiterung und Tieferlegung des Kanals, Ausgrabung paralleler Kanäle und Abschneidung der Stromwindungen.

#### Laplata-Staaten.

— Die Regierung von Montevideo hat dem Kongresse einen Bericht eingereicht, bezüglich Abhaltung eines Kongresses für internationales Privatrecht in Vereinigung mit Argentinien.

— Die argentinische Regierung dekretirte die Erbauung von 100 neuen Gebäuden für öffentliche Schulen in der Republik.

— Interessante Entdeckungen. Der Stadtbriefführer Peter Iseas bewohnte mit zwei Vigilanten ein Zimmer in der Calle Pozos 345. Dieser Tage fiel ein Huhn in den Abort, die Vigilanten wollten dasselbe retten, zogen aber bei dieser Gelegenheit einen schweren Gegenstand an die Oberfläche — es war ein grosses Packet geöffnete Briefe. Sie machten sogleich Anzeige an den Postdirektor. Der Briefführer wurde verhaftet und das Packet untersucht und ergab Hunderte von Briefen geschäftlichen und privaten Inhalts an die ersten Handelshäuser der Stadt u. s. w. Eine Reihe von diesen Adressen ist in der „Nacion“ veröffentlicht.

— Wie man hierzulande mit den Staatsländereien hanst, beweist wieder ein neues Beispiel. Vor einiger Zeit bot ein Kapitalist der Nationalregierung für 150 Leguas Land in der Provinz San Luis 400,000\$, erhielt aber zur Antwort, das Gesetz gestatte den Verkauf der Staatsländereien nur auf dem Versteigerungswege. Infolgedessen suchte der kundige Mann einen anderen Weg nach Rom. Er schickte 5 Männer, die bei der Regierung mit grossen Buchstaben im Adressbuch stehen. Diese kauften nun die 150 Leguas um 65,000\$ und gaben sie jenem Kapitalisten um 400,000\$, also mit einem Gewinne von 335,000\$. Hierauf verkaufte der letzte Käufer das Land wieder um 500,000\$. (Vorw.)

— Argentinisches Wochenblatt“ schreibt:

Die Trauerfeier zu Ehren Kaiser Wilhelm I., die am 20. v. M. stattfand, nahm einen überaus würdevollen und die gesammte deutsche Kolonie ehrenden Verlauf. Die Mitglieder der verschiedenen Vereine sammelten sich in ihren Lokalen und zogen von dort nach der deutsch-evangelischen Kirche, die geschmackvoll und reich dekoriert war. Der Feier wohnten der Präsident der Republik, der Minister des Auswärtigen, General Racedo, Dr. Benjamin Victoria, der deutsche Minister mit Begleitung und das diplomatische Corps bei. Auch Schweizer, Oesterreicher, Argentinier und Italiener hatten sich eingefunden. Herr Meier, der Kapitän des zufällig hier vor Anker liegenden Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Köln“, war mit seinen Offizieren in grosser Uniform erschienen. In der Kirche trug die Singakademie einige Tranchen vor und hielt Pastor Meier eine ergreifende Predigt über den Text: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott was Gottes ist.“ Nach der Kirchenfeier bewegte sich ein imposanter Zug Leidtragender nach der Wohnung des Deutschen Gesandten, Freiherrn v. Rottenhan, um daselbst ihre Karten abzugeben.

— Die Kriminalkammer nahm letzthin eine Gefängniss-Inspektion vor und setzte nach Durchsicht der Akten nicht weniger als 115 Gefangene in Freiheit. Die Strafrechtspflege liegt immer noch im Argen; namentlich besteht ein grosser Uebelstand darin, dass wegen geringfügiger Vergehen Verhaftungen vorgenommen werden und die Betreffenden ohne Verhör Monate lang und oft noch länger in Untersuchungshaft verbleiben. Bei den von Zeit zu Zeit stattfindenden Gefängniss-Inspektionen werden alsdann solche Unglückliche freigelassen.

**Ein lukratives Geschäft.** Junger Mann: „Sie würden es nicht glauben, meine Verehrte, aber ich habe mir seit gestern ein Haus für 250,000 Mark bar gekauft, die ich mir alle durch meine Kenntnisse und Ausdauer erworben.“ Sie: „Wirklich? Was für ein Geschäft haben Sie denn?“ Er: „Ich bin Schwiegersonn.“

**Bedienten-Humor.** Lieutenant: „Johann, hole mir mal beim Konditor eine Portion Eis! Fabelhafte Hitze das! Habe aber eben kein Kleingeld zur Hand.“

Johann: „Thut nichts, Herr Lieutenant: Wir sind ohnedies schon einen ganzen Gletscher schuldig!“

Notizen.

**S. Paulo.** Die hiesige Provinzialregierung kontrahirte mit der International Bank in Rio de Janeiro eine Anleihe von 7000 Contos de reis für Immigrationszwecke. Blätter der Reichshauptstadt nennen dagegen einen geringeren Betrag.

Trotzdem die Sklavenbesitzer durch die jetzigen Verhältnisse geschiedt geworden sein sollten, kommen doch noch immer **Misshandlungen von Sklaven** vor. So unter anderen neulich in Campinas. Von der Chacara des Barão de Itapura entließ am letzten Mittwoch dessen mehr als 40 Jahre alter Sklave Benedicto über und über mit Eisen beschwert. Er nahm den Weg zur Stadt und da er von verschiedenen Leuten, worunter auch die Söhne des Sklavenhalters sich befanden, verfolgt wurde, nahm ein Vendist ihn in sein Haus auf und befreite den Unglücklichen sofort von seinen Eisen. Um 1 Uhr Nachts stellte sich der Schwarze der Polizei, welche ihn bis jetzt noch im Wachlokal behielt.

**Taubaté livre.** Unter dieser Ueberschrift weist „A Redempção“ darauf hin, dass man auch in Taubaté irrtümlich das feierliche Teudem für vollständige Befreiung des Munizips zu früh gesungen habe, denn im „Diario Paulista“ las man dieser Tage den Protest des Dr. Damião gegen die Heirath der Mulattin Theodora, welche seine Sklavin sei.

In **Rio Claro** starb der Deutsche Konrad Escher.

In **Piracicaba** existiren nach offizieller Statistik 2107 Wohnhäuser. Rechnet man durchschnittlich 5 Einwohner für jedes Haus, so zählt die Stadt 10,535 Einwohner.

Während der Fahrt des Zuges von **Piracicaba** nach Charqueada gerieth am letzten Mittwoch ein Waggon in Brand. Der Lokomotivführer hielt den Zug an, worauf es gelang, das Feuer zu löschen.

In **Ytú** wurde am letzten Donnerstag die neue Wasserleitung eingeweiht. Dieselbe ist im Stande, die Stadt täglich mit 200,000 Liter oder jeden Einwohner mit 80 Liter Wasser pro Tag zu versorgen.

Die **Alfandega in Santos** hatte während des verfloffenen Monats eine Einnahme von 976:015\$322 und die Mesa de Rendas eine solche von 139:954\$018.

„**Diario de Santos**“ ist vom 1. April ab wieder erschienen und die Redaktion derselben von Hrn. Dr. João Galvão Carvalho übernommen. Wir wünschen diesem Blatte, dass es unter des Genannten Leitung noch weitere Fortschritte machen möge.

Die „**Gazeta de Cananúa**“ berichtet, dass am 18. v. M. in Guaracassaba der Arbeiter Herculano Martins sammt seiner Familie beim Graben eines Loches neben seinem Rancho durch einen Erdrutsch verschüttet wurde. Bis zum 22. v. Mts. war es noch nicht gelungen, die Verunglückten auszugraben.

Telegramme aus Stettin melden, dass die auf der Schiffswerft „Kilian“ für die hiesige **Companhia Nacional de Navegação** erbauten Dampfer „Diamantino“ und „Ladario“ vom Stapel gelaufen sind.

Die Hauptpunkte der neuen **Postordnung** sind folgende:

Einheitliche Taxen, welche Distanzen im Kaiserreiche es seien, für Briefe wie auch für Cartas-billettes, und Reduktion der Preise für letztere. Einheitliche und reduzierte Taxen der Postkarten mit Rückantwort.

Abschaffung der Stadtpostkarten von 20 Rs., da diese erwiesenermassen der Post Verlust bringen und dem Publikum von geringem Nutzen sind.

Reduktion der Taxen und Verpflichtung zum Gebrauch besonderer Marken für Journale und Zeitschriften, die vom Herausgeber expedirt werden.

Einziehung und Annahme von Abonnements für Journale; Einziehung von Quittungen, Wechseln und Obligationen auf Sicht für Rechnung von Privatpersonen.

Ausgabe von Vales postaes für die Post- und Telegraphenämter, wofür im Interesse des Publikums verschiedene Taxen festgesetzt sind.

Verpflichtung der Registrirung für kleine Commendas, ausgenommen für Muster.

Aubringung von Apparaten zur Entgegennahme der Korrespondenzen an Orten, welche von einer Eisenbahn berührt werden, wo aber der Zug nicht hält.

Autorisation zur Vermehrung der regelmässigen Landbriefträger, um den Fazendas den Empfang ihrer Korrespondenzen zu erleichtern.

Organisation einer Ambulanz.

Reorganisirung des Postdienstes im allgemeinen, wie auch der Ausgabe der Korrespondenzen.

Klassifizirung der Administrationen und Agenturen, Wache und Verantwortlichkeit während des Transportes der Post zu Lande und zu Wasser.

**Argentinsische Auswanderung nach Brasilien.** Die in Concordia (Entre Rios) erscheinende Zeitung „El Amigo del Pueblo“ stösst einen Schmerzensschrei aus über die Auswanderung von mehr als 4000 Argentinern aus den Missionen auf brasilianisches Gebiet, zu den Erbfeinden (!), wozu sie sich gezwungen sehen durch die Auftheilung des Landes in Erbgrüter (herdades) von 30 Leguas Umfang. Für General Roca ist eine Herrschaft von 50 Leguas, für seinen Bruder eine von 100 Leguas ausgemessen worden. Die neuen Besitzer vertreiben die alten Bewohner, die seit vielen Jahren den Boden im Schweiss ihres Angesichts bearbeitet haben, und diese müssen auswandern und sich von Neuem unter Brasilianern anbauen. Recht republikanisch! „Es ist eine Schmach“ — sagt die genannte Zeitung — „dass wir Argentinier, die monatlich Tausende von Einwanderern in's Land

ziehen, bisher nicht fähig waren, das nationale Gefühl am oberen Uruguay, in der Nachbarschaft Brasiliens, zu entwickeln und den Eingeborenen zu begünstigen, wie wir den Fremden begünstigen. Wir entvölkern die Missionen. Durchreist man heute jene Gegenden, die vor der Trennung von der Provinz Corrientes von einer zahlreichen Bevölkerung bewohnt waren, so verräth dem Reisenden kein Anzeichen die Nähe menschlicher Niederlassungen und weite Strecken kann mau durchlaufen, ohne anderen Spuren als den Fährten wilder Thiere zu begegnen. Dagegen sind am entgegengesetzten Ufer des Uruguay entlang gut bevölkerte Ansiedelungen, grosse und kleine Viehwirtschaften und andere gewerbliche Anlagen mit argentinischen Elementen entstanden, die leider, wenn wir mit den Brasilianern zu kämpfen hätten, auf Seite derselben und nicht auf der unsrigen stehen würden, sobald die Brasilianer ihnen das Land geben, das ihre Mitbürger ihnen entziehen. Ist es glaublich? D. Rudeundo Roca, der Gouverneur der Missionen, hat das Schneiden der Herva Mate verboten. Er hat seine Hunderte von Leguas noch nicht von Bewohnern gesäubert, und um zu verhindern, dass man ihm einen Baum umhaut, verbietet er die Mate-Industrie ganz und gar.“

Die brasilianische Regierung würde klug handeln, wenn sie diesen übergetretenen Argentinern sichere Besitztitel verleihe; sie würde an ihnen dankbare Unterthanen gewinnen, welche die Grenze gegen die Gier der argentinischen Landbarone nach Grundbesitz vertheidigen. (D. Z.)

**Rio de Janeiro.** Der Minister des Inneren sandte an die Munizipalkammer der Hauptstadt eine Verfügung, sobald als möglich ein Projekt für praktische und geeignete Massregeln zur Vorbeugung von Bränden in Theatern, und eintretenden Falls zur Anlegung richtiger Ausgänge, einzureichen.

Die Einnahmen der Alfandega in Rio de Janeiro beliefen sich im März auf 1.062:715\$720.

Im verfloffenen Jahre langten in Brasilien 54,980 Immigranten an, während der letzten 10 Jahre die Zahl von 272,205.

Es verlautet, dass das neue Postreglement im Kaiserreich Brasilien am 15. d. M. in Kraft treten werde.

„Rio-Post“ schreibt: Der Justizminister Ferreira Vianna hat gelegentlich seines kürzlichen Besuches der Rio-Börse dem Direktorium die bestimmte Zusicherung gegeben, dass er im Interesse der Sicherheit von Leben und Eigenthum durchgreifende Reformen einzuführen gedanke, um Ereignisse wie im Monat Februar d. J. fardhier unmöglich zu machen. In erster Linie werde er sich bemühen, den alten Krebschaden der „Capoeiras“ gründlich auszuschneiden. Es existiren dieser gefährlichen Menschen in Rio ungefähr 1300 als solche bekannte organisirt, diszipliniert unter gewisser zuweilen sehr hoher Leitung stehend. Selbst im Polizeicorps war der Uafug so eingerissen, dass 70 als „Capoeiras“ bekannte Polizisten sofort entlassen wurden, denen bei Abnahme ihrer Uniformen und Waffen die berichtigten Rasirmesser, das todbringende schneidende Instrument der „Capoeiras“, zur Erde fielen. In der That eine zeitgemässe Reinigung unter den Hütern der Ordnung.

Zukünftig soll die Ergänzung des Polizeicorps aus mit Ehren entlassenen Militärs geschehen, worüber sich der Justizminister bereits mit dem Generaladjutanten Visconde de Gavea verständigt hat. Ausserdem soll für die weiterausgedehnten, entfernteren Vorstädte, die bislang so ziemlich ganz ohne polizeilichen Schutz waren, eine berittene Polizei geschaffen werden.

Am letzten Sonnabend früh starb am gelben Fieber in Rio Hr. Wilhelm Brenne aus Remscheid, bei der Firma Hasenclever & Co. angestellt.

Am 2. d. wurde in **Petropolis** die vollständige Sklaven-Befreiung dieser Stadt gefeiert, welchem Feste die Prinzregentin und hohe diplomatische und Konsular-Beamte beiwohnten. Die Prinzregentin selbst theilte 103 Freibriefe aus.

Aus **Ouro Preto** (Minas) wird berichtet, dass die dortige Geschäftswelt derartig unter dem Mangel von kleinem Wechselgeld leide, dass in manchen Geschäften schon erhebliche Störungen eingetreten seien.

Auf der Bahnlinie nach **Ouro Preto** wurde ein Trolly, der die Bahnlinie passiren wollte, vom daherbrausenden Zuge ergriffen, wobei 3 Personen um's Leben kamen.

In **Diamantina** (Minas) wurden am 2. d. 800 Freibriefe für Sklaven erteilt.

Die Einnahmen der **Alfandega in Ceará** ergaben im Jahre 1887 den Betrag v. 2.278:756\$315, während es im Jahre 1886 nur 1.421:288\$074 waren.

**Paraná.** „Pionier“ schreibt: Der Ackerbauminister hat Se. Ex. den Herrn Präsidenten autorisirt 2000 Familien Einwanderer für unsere Provinz kommen zu lassen, für welche die kaiserliche Regierung die Passage bezahlt, und zwar: für Erwachsene 80\$000, von 8—12 Jahren 40\$000 und von 3—8 Jahren 20\$000. Diese Passage wird aber Denjenigen nicht gewährt, welche schon das 45. Jahr überschritten, mit Ausnahme Familienväter mit mehreren Kindern.

Nun wird unsere Provinz bald an Ueberfluss von Einwanderern leiden!

Sollte man aber nicht zuerst gute Strassen schaffen?

Wie verlautet, sollen mehrere Paulistaner die Absicht haben, hier in Curitiba eine Bank zu gründen.

Laut Nachrichten aus **Rio Grande do Sul** wird diese Provinz noch im Laufe des Monats April vollkommen sklavenfrei werden.

Im Grabe Kaiser Wilhelms.

Er ist todt, der hell im Strahlenglaube Seines jungen Reiches Morgenroth, Festgeschmückt mit grünem Lorbeerkranze, Allen Feinden seine Stirne bot — Er ist todt!

Trauerflor umhüllt unsre Fahnen, Aller Augen sehen feucht empor, Dunkle Klagen weihen wir den Manen, Um die Schläfen legt der Sängler Chor Trauerflor.

Heldengreis bis zu den fernsten Fernen Aller Zouen, aller Menschen Kreis, Hymnen sang man Dir, bis zu den Sternen Rauschte feiernd Deiner Ehren Preis. Heldengreis!

Schlafe wohl, Du, dessen edles Streben Uns zur Wahrheit machte das Idol; Wenn gestorben, wirst Du dennoch leben Als der deutschen herrlichsten Symbol. Schlafe wohl!

Deutsches Reich, wie hart Du auch getroffen, Nimmer, nimmer von der Höhe weich! Deutschem Geiste steht die Zukunft offen, Deinem Volk ist keins auf Erden gleich — Deutsches Reich!

Gott allein, der unsre Macht hiess werden, Nicht der Menschen Drohn und Kriegesschrein — Ihn allein nur fürchten wir auf Erden, Ihn nur können unterthan wir sein. Gott allein!

(K. D. Ztg.)

Otto Fenselau.

Des Reiches Kanzler.

(Zum 1. April)

Ich kenne einen Recken, der stammt aus Pommernland,

Sein Blick ist Wetterleuchten und nervig seine Hand;

Und trinkt man auf edle Männer nach gutem deutschen Brauch, Dann denkt mau zu allen Zeiten des trutzigen Helden auch.

Er steht gleich einem Felsen vom wirbelnden Sturm umsaust,

Und hält des Staates Ruder in nerviger Mannesfaust;

Und stemmen sich die Wogen und schlagen sie zischend an Bord,

Dann regt er gewaltig die Arme und stenet er dennoch zum Port.

Ich kenne einen Helden, der hat der Feinde viel, Es war sein ganzes Leben ein erstes Waffenspiel. Der Undank hebt die Stirne und beut ihm schlechten Lohn —

Gott schütz' Dich, Du edler Degen, vor Deiner Feinde Hohn!

Ob auch der Pfeil des Hasses Dein stolzes Haupt umschwirrt,

Im Recht bist Du erhaben und gross, wo Du geirrt. Und wenn des Undanks Schlange Dich in die Fersen sticht,

Sie kann Dich zwar verwunden, doch tödten kann sie nicht.

Es wird Dein Name strahlen, bis in die fernste Zeit,

Und Deiner Feinde Thaten deckt die Vergessenheit. Das Gute bleibt beständig, und trotz des Nebels Flor

Dringt stolz und flammenprächtigt das Sonnenlicht hervor.

So lang die deutsche Treue in unserm Volk besteht, So lang das deutsche Banner auf dieser Erde weht, Erklingt des Kanzlers Name, ein mächtig Zauberwort,

Und pflanzt sich hoch bedeutsam zu unsern Enkeln fort.

D'rum Hoch des Reiches Kanzler, der kühne Steuermann!

Lasst sehen ob ein Deutscher das überhören kann! Für kleiner Seelen Hassen ist Bismarck viel zu gross —

Wir aber lassen nimmer von unserm Kanzler los. W. H.

Die **Grösse Berlins.** Die Länge sämtlicher Strassen Berlins beträgt ungefähr 50 Meilen. Man würde also etwa 10 Tage brauchen, um durch alle Strassen hindurch zu kommen. Selbst ein Eisenbahnzug würde hierzu 10 Stunden brauchen. Würden die 1,400,000 Bewohner Berlins in einem „Gänsemarsch“ aufmarschiren, so würde diese Reihe die stattliche Länge von mehr als 180 Meilen betragen. Wollten die Berliner einen gemeinschaftlichen Ausflug mit der Eisenbahn machen, so würden sämtliche Personenzüge I bis IV. Klasse aller Eisenbahnen Deutschlands hierzu nicht ausreichen, vielmehr nur etwa zwei Drittel der Bewohner auf einmal befördern können.

**Kaffee.** Santos, den 2. April. Markt fest.

Heutige Verkäufe 3000 Sack. Preise irregulär, 5\$—5\$400.

Zufuhr vom 1.—2. 3,312 Sack.

Vorrath 1. und 2. Hand 191,320 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 2.—7. April ist folgende:

pr. Kilo.

Café bom 468 rs. Fumo bom 1\$600 „

Café escolha 325 „ Fumo, retalhos 600 „

Algodão em rama 460 „ Borracha fina 1\$500 „

Couros seccos 430 „ Borracha extra 1\$000 „

Couros salgados 300 „ Borracha 640 „

Esteiras, cento 3\$000 lastro ton. 2\$400

**Rom, 27. März.** Der königliche Hof empfing heute in feierlicher Audienz den deutschen Gesandten, welcher dem König Humbert ein Schreiben des deutschen Kaisers überreichte. Der König sprach dem Gesandten seine grosse Sympathie für die deutsche Nation aus.

**Rom, 31. März.** Die Abyssinier machten dem General Marzano Friedensvorschläge, was hier allgemein einen angenehmen Eindruck hervorrief.

— 1. April. Die italienische Regierung richtete eine sehr energische Note an den Negus von Abyssinien, worin sie Anerkennung der italienischen Rechte fordert.

Die öffentliche Meinung ist gegen die Friedensvorschläge des Negus, da sie den letzteren jeder Concession unwürdig erachtet.

— 2. April. Die Italiener nehmen die Friedensvorschläge der Abyssinier an, doch füge sie denselben noch einige Bedingungen hinzu.

**Berlin, 30. März.** Die günstigen Nachrichten über den Zustand des Kaisers bestätigten sich. Dr. Morell-Mackenzie ist nach London zurückgekehrt.

— In allen Gegenden Deutschlands haben Ueberschwemmungen grossen Schaden verursacht. Die Bahn zwischen Marienburg und Elbing wurde durch Uebertreten des Wassers auf grossen Strecken zerstört.

— 1. April. Der durch die Ueberschwemmungen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands verursachte Schaden wird auf 400 Millionen Mark veranschlagt, die dadurch direkt betroffenen Einwohner beziffern sich auf 700,000.

— Der Kaiser hat heute einige Spaziergänge in den Gärten seiner Residenz gemacht. Sein Zustand ist in jeder Weise befriedigend.

— Man spricht von Wiedereinsetzung des Fürsten Alexander von Battenberg als bulgarischen Souverän.

Karaweloff sucht Mittel, um die Demission des Ministers Zankoff zu veranlassen.

Die Absetzung des Fürsten Ferdinand wird binnen Kurzem Thatsache sein.

**London, 30. März.** Die russischen Truppen an der Ostgrenze Russlands haben Order erhalten, sich zurückzuziehen.

An der irländischen Küste haben starke Schnee- und Gewitterstürme stattgefunden.

**Paris, 30. März.** Der Korrespondent des „Petit Journal“ berichtet aus Berlin nach einer Unterredung mit dem russischen Gesandten selbst, dieser habe erklärt, dass der Zar sich äusserst günstig über Deutschland ausgesprochen habe.

**Paris, 31. März.** Der brasilianische Kaiser ist von Cannes nach Florenz gereist, von wo er sich über Neapel, Venedig, Baden-Baden nach Paris begeben wird, um sich alsdann nach Brasilien einzuschiffen. Nach Rom wird er wegen der Differenzen zwischen dem Vatikan und Quirinal nicht gehen.

— 31. März. Die Deputirtenkammer beschloss mit 268 gegen 234 Stimmen die Dringlichkeit des vorgelegten Projekts betr. Aenderung der Verfassung. Infolge dessen hat der Ministerpräsident Tirard im Namen des Ministeriums, das obiges Projekt energisch bekämpfte, die Demission desselben eingereicht.

Die Krisis hat in Finanzkreisen einen beunruhigenden Eindruck hervorgerufen. Bis jetzt weiss man noch nicht, wer zum Nachfolger von Tirard ernannt werden wird, doch hofft mau, dass die Ministerialkrisis nur von kurzer Dauer sein wird.

— 3. April. Floquet ist beauftragt, ein neues Ministerium zu organisiren. Wie man sagt, werden Freycinet und Goblet dem neuen Kabinet angehören.

**Valparaiso, 3. April.** Das chilenische Parlament diskutirt eine Verfassungsreform.

**Wien, 1. April.** In Pest verursachte eine starke Feuersbrunst bedeutenden Schaden.

**Buenos Aires, 2. April.** Hier und in Montevideo verursachten starke Gewitter von neuem grossen Schaden.

— An Bord des Dampfers „Selebria“ brach ein heftiges Feuer aus, dessen Löschen nicht sofort möglich war, sodass der Dampfer wie auch die Ladung stark beschädigt sind.

**Briefkasten.**

Wir erhielten von den HH.: Ed. St. in Lim. 75\$, Gerh. D. in Cord. 3\$.

Hrn. B. Voll. in Pir. Brief und Recibos gesandt.

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:

Catania, von New-York, d. 4.

Savoie, von Genua, d. 5.

Rio Pardo, von Rio, d. 6.

Tamar, vom Laplata, d. 7.

Trent, von Southampton, d. 7., ladet f. Montevideo und Buenos Aires.

Ville de Bahia, von Havre, d. 8.

La France, von Genua, d. 9., ladet für Montevideo und Buenos Aires.

Rosario, von Hamburg, d. 12.

Abgehende Dampfer:

Rio Pardo, am 6. d., Mittags nach:

Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Aymoré, am 10. d., nach: Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

**Accão entre amigos.**

Den Inhabern der bis jetzt verkauften Loose zur gefl. Notiz, dass die Verloosung meiner Bilder, welche mit der zweiten Lotterie im April stattfinden sollte, auf die Anfang Mai laufende Lotterie verschoben worden ist, da die Loose nicht alle verkauft sind.

Die Nummern, welche mit einer Prämie gezogen sind, werden s. Z. in diesem Blatte bekannt gemacht werden.

**Waldemar Nielsen.**

**Evangelischer Gottesdienst**  
wird stattfinden in:  
am 15. April, Morgens 8 Uhr, in Ybicaba, und  
Nachmittags 2 Uhr in Pirassununga.  
Pastor J. J. Zink.

Zur neulichen **Gedächtnissfeier Kaiser  
Wilhelms** war unserseits auch eine Einladung  
an Se. Excellenz den Präsidenten der Provinz er-  
gangen.

Es ging darauf ein eigenhändiges Schreiben  
Sr. Excellenz ein, welches wir in Folge eines Ver-  
sehens erst jetzt in deutscher Uebersetzung zur  
Kenntniss bringen.

Das Comité.

Herren H. Trost und Albert Kuhlmann.

Zu meinem grossen Bedauern muss ich Ew.  
Wohlgeboren mittheilen, dass ich durch einge-  
tretene Umstände verhindert bin, der Trauerfeier  
zum Gedächtniss Sr. Majestät des Kaisers Wil-  
helm I. von Deutschland beizuwohnen. Indem  
ich mich indessen den Gefühlen der deutschen  
Kolonie anschliesse, zeichne

mit vollkommener Hochschätzung

Ew. Wohlgeboren

ergebener Diener

Francisco de Paula Rodrigues Alves.

### Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von São Paulo und  
Umgebung machen wir hiermit bekannt, dass  
wir am heutigen Tage unsere Bierbrauerei, Rua  
Florencio de Abreu N. 81, an Herrn J. Seliger  
verkauft haben, und bitten wir, das uns bisher  
geschenkte Zutrauen auf unseren Nachfolger zu  
übertragen.

S. Paulo, 1. April 1888.

Faust & Spaelty.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige erlaube  
ich mir, mich dem geehrten Publikum ergebenst  
zu empfehlen, mit dem Ersuchen, das den Vor-  
gängern geschenkte Zutrauen auch mir zu Theil  
werden lassen zu wollen.

J. Seliger.

### RIO CLARO.

**Zu vermieten** auf 1. Mai 1888: Ein  
neugebautes Wohnhaus, 60  
Palm. Front und 75 Palm. tief, enthaltend einen  
grossen Saal, 6 geräumige Zimmer, Veranda,  
Küche, Holzhaus und Brunnen, geeignet für eine  
grosse Familie oder für jedes Geschäft. Das Haus  
ist in der Mitte der Rua 2 und in der Nähe des  
Bahnhofes. Zu erfragen bei **Salomon Eigenheer**  
in Rio Claro.

### Deutsches Gasthaus in Rio Claro

„Zum Goldenen Stern“  
in der Nähe des Bahnhofes gelegen

empfiehlt sich allen geehrten Landsleuten. Für  
gute Kost, gute Getränke, bequemes Nachtquar-  
tier und überhaupt reelle Bedienung wird in jeder  
Beziehung bestens Sorge getragen.

Germano Stock.

**Zu vermieten** eine Chacara mit sehr grossen  
Räumlichkeiten, Wasserleitung  
der Cantareira, Gaz und Bonds beim Hause  
vorbei.

Erkundigung: R. Duque de Caxias 22.

### Aufforderung.

Diejenigen, welche rückständige Sachen im  
Gasthaus „Zur Heimath“ liegen haben, werden  
ersucht, innerhalb 4 Wochen dieselben einzu-  
lösen, widrigenfalls diese Sachen verkauft werden.  
S. Paulo, den 29. März 1888.

Samuel Heusy.

### Luftveränderung.

Ein hübsches Haus am Fusse des Engl. Sana-  
toriums ist mit oder ohne Mobilien zu vermieten.  
Näheres im Sanatorium, oder brieflich unter  
Adresse Sr. A. E. Jones, Caixa 18, S. Paulo.

Von  
G. Scherer, **Die schönsten deutschen  
Volkslieder**

Illustrierte Pracht-Ausgabe, ist ein Exemplar zu  
verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein gutes  
Stellmacher-Werkzeug,

bei dem nur Hobelbank und Bohrer fehlen, ist  
billig zu verkaufen. Rua Victoria N. 74.

### Ein Harzer Kanarienvogel

sowie eine gute einschläfrige Bettstelle mit Ma-  
tratz sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in  
der Expedition d. Bl.

Liebhaber und Sammler von  
Schmetterlingen

bitte, ihre Adressen in der Expedition d. Ztg.  
niederzulegen unter C. K. 101, behufs Con-  
versation.

### Schöner Bienenhonig

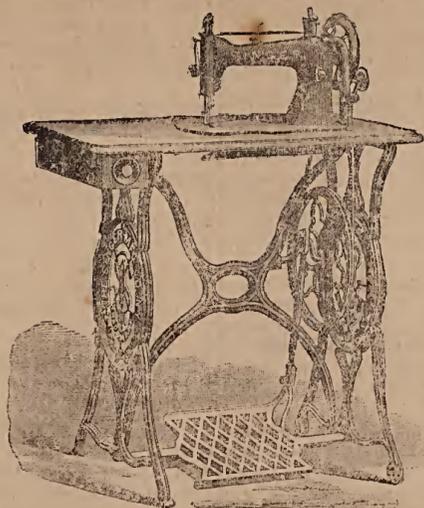
per Flasche à 500 Rs.

ist zu verkaufen in der Zuckerwaaren- und Hon-  
igkuchen-Fabrik von **Emanuel Richter  
& Co.**, Rua de S. José 57.

**Dienstmädchen.** Gesucht wird ein Dienstmä-  
chen für eine kleine Familie  
in der Rua de Santa Iphigenia N. 16.

## Die rühmlichst bekannte Nähmaschine LANÇADEIRA OSCILLANTE der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York

ist die  
Königin  
aller  
Nähmaschinen



sie hat  
nicht  
ihres  
gleichen

### Ihre grossen Vorzüge sind:

Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.

Macht 2000 Stiche in der Minute.

Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.  
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.  
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.  
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets  
wie neu und immer perfekt.

### Garantie 6 Jahre.

In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer** Nähmaschine jeder Person zugäng-  
lich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.  
Ferner haben wir vorrätlich: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen,**  
Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.

Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der

**RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**

General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

### Gusseiserne Kochherde (fogões)

neuesten Systems, von 20\$000—150\$000.

Grosses Sortiment von **Bratpfannen** und  
**Kochgeschirr** von weissem Agath.  
**Fogões für Gas. — Fogareiras etc.**

**RUA DO ROZARIO N. 7.**

**Gesucht** zu baldigem Antritt ein Hausdiener  
und ein Dienstmädchen für das Eng-  
lische Sanatorium, in der Nähe des neuen Spitals.  
Ein kinderloses Ehepaar würde den Vorzug er-  
halten. Näheres in der Druckerei d. Bl., oder  
brieflich unter Adresse Sr. A. E. Jones  
Caixa 18, S. Paulo.

Ein ganz neuer  
**Bierkessel,**  
500 Liter haltend, mit Messinghahn, ist billig  
zu verkaufen bei **João Arbenz,** Alameda  
Barão de Piracicaba, S. Paulo.

Das  
**Gasthaus „Zum deutschen Hof“**  
Rua do Bom Retiro N. 7  
empfiehlt sich durch gute Kost und Ge-  
tränke, sowie solide Bedienung. Auch  
können noch einige Pensionisten zu günsti-  
gen Bedingungen aufgenommen werden.  
A. Tietzmann, Gastgeber.

### Geschäfts-Verlegung.

Unsere verehrlichen Kunden und  
Geschäftsfreunden theilen wir hier-  
durch mit, dass wir unsere  
**Bäckerei**  
von der Rua Conselheiro Furtado  
N. 33 nach der  
**Rua Santa Iphigenia N. 107**

verlegt haben, und halten uns auch ferner dem  
geehrten Publikum zur Lieferung von Backwerk  
aller Art bestens empfohlen, indem wir das uns  
geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu recht-  
fertigen suchen werden.

Max März & Comp.

**Deutsches Gasthaus**  
„Am Alten Garten“  
14 — Rua General Camara — 14  
SANTOS

empfiehlt sich allen geehrten Landsleuten durch  
gute Kost und reelle Bedienung.  
**Francisco Milasich,**  
Rua General Camara 14.

Ein Mädchen oder Frau für Küche und häus-  
liche Arbeiten in eine kleine Familie im  
Innern der Provinz gesucht. Reisegeld wird ver-  
gütet. Näheres in der Exped. d. Blt.

**Diener.** In der Rua Florencio de Abreu N. 110  
wird ein Junge gesucht.

**Deutscher Arzt.**  
**Dr. ADOLPH LÜTZ**  
hat sein Consultorium nach **Rua S. Bento 42**  
verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr.  
Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**Frisch angekommen**  
in bekannter Güte:  
**Backobst**  
Gries, Sago, Graupen etc.  
**Gewürze**  
Limburger Käse **Heringe.**  
**CARLOS SCHULZ**  
Rua Victoria 48.

**In einem gutgelegenen Stadttheil**  
wird ein geeignetes Lokal zu Restau-  
rationszwecken gesucht.  
Gef. Offerten erbittet man an die Expel. d. Bl.

Einige Zimmer schön und hell, sind zu  
vermieten.  
Rua Episcopal N. 27.

**Gesucht:** Ein Stubenmädchen, welches gut plät-  
ten kann. **Rua Florencio d'Abreu 138.**

**Gesucht** wird ein Dienstmädchen für leichte  
häusliche Arbeiten.  
Rua Episcopal N. 9.

**Augenarzt.**  
Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 — Rua da Imperatriz — 55**  
und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
Telephon 42.

### HOTEL STRASSBURG

**RIO DE JANEIRO**  
Travessa do Paço N. 5 — Sobrado.  
Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio an-  
kommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens  
gelegenes, gut eingerichtetes Hotel.  
Pferdebahnen nach allen Richtungen.  
Irgendwelche Auskunft wird Jedermann ertheilt.  
Deutsche Zeitungen.  
Achtungsvollst

A. Bromberg.

In der Expedition dieses Blattes ist noch ab-  
zugeben:  
1 Exemplar **Brockhaus' Conversations-  
Lexikon,** neueste Ausgabe — 17 Bände.

### Vermishtes.

Ueber eine **wunderbare Fügung** des  
Schicksals berichtet ein polnisches Blatt Folgen-  
des: „An einem sehr frostigen Abend kehrte der  
katholische Propst des Fleckens Winna, Kreis  
Biala, Gouvernement Grodno, von einem Kranken  
zurück und bemerkte unterwegs einen im Graben  
am Weg schlafenden Menschen. Dieses war der  
„Urjadnik“ (Landgendarm) des Fleckens, welcher  
im Zustand völliger Trunkenheit besinnungslos  
hingefallen und eingeschlafen war. Von Mitleid  
erfasst und wohl wissend, wie gefährlich der  
Schlaf während eines starken Frostes ist, hob  
der Priester unter Beihilfe seines Kutschers mit  
vieler Mühe den Besinnungslosen auf, setzte ihn  
in seinen Schlitten und brachte ihn nach seiner  
Pfarre, wo der noch immer Trunken-Leblose in  
einem an das Schlafzimmer des Predigers an-  
grenzenden Zimmer untergebracht wurde. Es  
war schon stark nach Mitternacht, als der zum  
Theil nüchtern gewordene Urjadnik von einem  
aus dem Nebenzimmer kommenden eigenthüm-  
lichen Geräusch, verbunden mit gedämpften  
Hülferufen, erwachte. Er sprang schnell vom  
Bett auf, zum Glück hatte er vollständig ange-  
kleidet geschlafen, stürzte auf den Hof hinaus,  
und da er im Schlafzimmer des Propstes Licht  
erblickte, schaute er durchs Fenster hinein. Es  
bot sich ihm ein schreckliches Bild dar. Der  
Priester hing an einem Haken an der Oberlage,  
und im Zimmer waren drei maskirte Gestalten  
damit beschäftigt, die Kommoden u. s. w. auf-  
zubrechen. Diese Scene ernüchterte den Urjadnik  
vollständig. Schnell entschlossen zieht er aus  
seiner Seitentasche den Revolver und feuert durchs  
Fenster auf einen der Bösewichte. Der Betroffene  
stürzt zu Boden, während seine beiden Gesellen  
durch das andere Fenster in den Garten ent-  
weichen. Da die Thür zum Zimmer des Priesters  
verschlossen war, klettert der Urjadnik durch  
das Fenster in das Schlafgemach; ein Säbelhieb  
genügt, den Strick zu durchhauen, an welchem  
derjenige aufgehängt war, welcher vor einigen  
Stunden ihn vor dem Erfrierungstode gerettet  
hatte. Zum Glück war es nicht zu spät, denn  
nach kurzer Zeit kam der Priester wieder zur  
Besinnung. Am folgenden Tage wurden die  
Bösewichte gefangen genommen und der Ge-  
rechtigkeit überliefert.“

In **Bobrinez** im Posenschen ist kürzlich ein  
hundertjähriger Greis gestorben und drei Stun-  
den später sein Weib im Alter von 86 Jahren.  
Der Mann war in der letzten Zeit schon sehr  
schwach geworden und konnte kaum noch reden.  
Am 8. Januar morgens hörte aber die Frau ihn  
mit lauter Stimme ausrufen: „Es ist Zeit Alte,  
die Pferde sind schon angespannt!“ Bevor sie ihn  
noch fragen konnte, was er meine, war der Mann  
verschieden. Sein Weib berief die Nachbarn, er-  
zählte ihnen von den letzten Augenblicken des  
Mannes, meinte, sie hätte nun auch in der Welt  
nichts mehr zu suchen, wo ihr geliebter Mann  
nicht mehr unter den Lebenden weile, legte sich  
neben seiner Leiche zurecht und erwartete mit  
unerschütterlicher Seelenruhe und Gewissheit das  
Nahen des Todesengels, der denn auch nach ein  
paar Stunden mit seiner erlösenden Hand ihre  
Augen schloss.

**Kasernenhofblüthe.** Feldwebel (wü-  
thend): „Grenadier Huber, werden Sie jetzt noch-  
mal Ihre verfluchten Knie nicht durchdrücken —  
Kerl, dann spieß' ich Sie an den Mond, dass  
Ihnen die Kometen mit ihrem Schweif im Ge-  
sicht herumspieseln.“

### Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Postdampfer  
**Graf Bismarck**  
ist eingetroffen und geht am 10. April nach:  
**Rio de Janeiro,**  
**Bahia,**  
**Lissabon,**  
**Antwerpen und  
Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
Für Passagen etc. wende man sich an die  
Agenten in Santos  
**Zerrenner Bülow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

### KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer  
**TIJUCA**  
Kapitän Sainberlich  
geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon  
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer  
**ROSARIO**  
Kapitän Schütterow  
geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon  
nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer  
**MONTEVIDEO**  
Kapitän Strosahl  
geht am 24. April über Rio, Bahia, **Pernam-  
buco** und Lissabon nach **HAMBURG.**  
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und  
Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.  
Druck und Verlag von G. Trebitz.